

«Künstler, verbrennt eure Sammlungen!»

Interview: [Hanna Jordi](#). "Der Bund"

Der Berner Künstler Claudio Knöpfli trennt sich von einem Grossteil seiner Werke. Indem er sie verbrennt.



Der Berner Künstler Claudio Knöpfli trennt sich von einem Grossteil seiner Werke. Indem er sie verbrennt.

Zur Person

Claudio Knöpfli ist ein Maler aus Bern. In den 70er und 80er Jahren erregte er mit seinen Acrylgemälden Aufmerksamkeit, aber auch mit seinen findigen Verkaufspraktiken: Er berechnete die Preise für seine Gemälde etwa per Quadratzentimeter, er verlor und vermietete Bilder und bot für Benutzer des öffentlichen Verkehrs 15 Prozent Rabatt an. Seine Werke stellte er in verschiedenen Museen aus, darunter in der Berner Kunsthalle oder dem Kunstmuseum Thun. Inzwischen arbeitet Knöpfli auch als Kinesiologe, Therapeut und Stadtführer.



Herr Knöpfli, Sie verbrennen heute im Reichenbachwald Kunst. Um welche Kunstwerke handelt es sich?

Um meine eigenen Kunstwerke. Hinter mir liegt eine lange Künstlerkarriere und es ist Zeit, mich von gewissen Werken zu trennen. Mein ganzes Lager soll geleert werden. Das sind Kunstwerke aus 30 Jahren, die bis ins Jahr 2005 entstanden sind. Letztes Jahr habe ich viele verschenkt, doch das hat nicht gereicht. Deshalb soll jetzt die Flamme Abhilfe schaffen.

Ketzerische Frage: Warum verkaufen Sie die Kunstwerke nicht einfach? Dann hätten Sie etwas davon.

Früher war ich mit meiner Kunst sehr erfolgreich, ich konnte Bilder in der ganzen Schweiz absetzen. Doch irgendwann in den letzten zehn Jahren hat sich das geändert. Das Interesse des Publikums ebte ab, und ich konnte kaum mehr etwas verkaufen. Neben dem Künstlerdasein musste ich neue Berufe erlernen, um zu überleben: Aus mir wurde ein Therapeut, Kinesiologe, Masseur und Stadtführer für Bern Tourismus. Jetzt will ich herausfinden, ob die positive Kraft des Feuers, an die viele Kulturen und Völker glauben, einen Funken überspringen lässt. Es soll sich eine Wendung ergeben – eine neue Phase, wenn ich die alten Arbeiten einmal losgeworden bin.

**Dann ist die Kunstverbrennung für Sie eine Art Reinigungszeremonie?
Kunstverbrennungen rufen sonst eher schlimme Assoziationen wach – etwa an die Verbrennung «Entarteter Kunst» im Dritten Reich.**

Diesen Bezug will ich nicht bemühen! Natürlich lässt sich Feuer negativ besetzen, man denke nur an die Atombombe oder eben an die Kunstverbrennungen 1939. Feuer ist aber Grundsätzlich etwas Positives. Es reinigt, es setzt Energien frei, es stösst Veränderungen an. Durch das Feuer wird meine Kunst freigegeben. Mich interessiert der Aspekt der Vergänglichkeit: Ich habe grosse Achtung vor den tibetischen Mönchen, die ihre Mandalas mit Sand malen, um sie dann dem Wind zu überlassen.

Wie werden Sie wissen, ob die Verbrennung ein Erfolg war?

Nach der letztjährigen Versenkung spürte ich eine grosse Freiheit. Durch den Verzicht entsteht neuer Raum mit neuen Möglichkeiten. Das ist ein befreiendes Erlebnis. Hier ist allenfalls eine Protestnote in meiner Kunstverbrennung enthalten: Schweizer Künstler, verbrennt eure Sammlungen! Oder verschenkt sie – wenn schon niemand mehr dafür bezahlen will. Für die grosse Mehrheit der Schweizer Künstler ist ihr Wirken brotlos.

Nun zu einer praktischen Angelegenheit: Mussten Sie für ihre Kunstverbrennung eine Bewilligung einholen?

Ich habe keine Bewilligung eingeholt, nein. Aber es handelt sich ja auch nicht um schwere Ölgemälde oder grosse Skulpturen, die ich verbrenne. Sondern um 20 kleinere Arbeiten, Zeichnungen und Gemälde. Die Rauchemissionen werden gering sein. Ausserdem wird das Feuer heiss, es wird nicht ewig vor sich hinmotten.

Brandbeschleuniger?

Auf keinen Fall! Sonst hätte ich wirklich bald den Förster am Hals. Oder den Löschheli. Nein, ich werde ein schönes Holzfeuer vorbereiten. Wenn alles gutgeht, wiederhole ich die Aktion monatlich wieder. Schliesslich warten im Lager etwa noch 200 bis 300 Werke darauf, verbrannt zu werden.

Claudio Knöpfli führt die Aktion vor Publikum durch. Interessierte treffen sich am Samstag, 19. April um 16.30 Uhr mit dem Künstler an der Felsenastrasse 21 d in Bern. Die Verbrennung findet anschliessend im Reichenbachwald statt.

(DerBund.ch/Newsnet) Erstellt: 20.04.2014, 10:52 Uhr